

IMPULSE



MARKTGEMEINDE

Frastanz

KOOPERATIONEN: GEMEINSAM ERFOLGREICH



April 2010 / Amtliche Mitteilung / Zugestellt durch Post.at

TEAMWORK GEBOT DER STUNDE



Die Zusammenarbeit der Gebietskörperschaften wird immer wichtiger. Die Menschen in den Gemeinden erwarten, dass die verantwortlichen Politiker über die Kirchturmspitze hinausschauen und in Kooperation mit anderen Gemeinden „Mehrwert“ schaffen. Frastanz ist durch mehr als 60 Vereinbarungen und Verträge mit anderen Gemeinden und Institutionen verbunden.

Schulen: Im Rahmen der Schulsprenkel-Verordnungen arbeitet Frastanz mit den Gemeinden Sattens, Nenzing und Thüringen zusammen. Viele junge FrastanzerInnen besuchen eine Schule jenseits der Gemeindegrenzen - dazu gehören auch das Pädagogische Förderzentrum und die Polytechnische Schule in Feldkirch.

Musikschule: 120 FrastanzerInnen nutzen die Angebote der Musikschule Walgau.

Öffentlicher Nahverkehr: Beste Verbindungen im Frastanzer Nahverkehrsnetz garantieren die Mitgliedschaft im ÖPNV Blumegg-Walgau sowie die Zusammenarbeit mit dem Stadtbus Feldkirch und dem Landbus Oberes Rheintal.

Schwimmbad Felsenau: Das Bad wird gemeinsam mit der Stadt Feldkirch betrieben.

Feuerbeschau: Diesen Aufgabenbereich übernimmt die Stadt Dornbirn für die Marktgemeinde.

Gewässer: Der Hochwasserschutz, der Ausbau und die Instandhaltung der Brücken an den Grenzgewässern wird mit den Nachbargemeinden koordiniert. Anfang des Jahres wurde der Wasserverband Ill-Walgau gegründet.

Trinkwasser: Bei der Trinkwasser-Versorgung arbeiten Feldkirch, Nenzing und Frastanz zusammen, um beste Qualität und Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Die Brunnengemeinschaft Gampelün ist auch ein gutes Beispiel für funktionierende Zusammenarbeit.

Lärmschutz an der Bahn: Schallschutz-Maßnahmen an der Bahn werden gemeinsam mit den ÖBB geplant und durchgeführt.

Umweltschutz: Die Netzwerke des Klimabündnisses, der Allianz in den Alpen und des Umweltverbandes unterstützen die Marktgemeinde bei ihren Bemühungen, Energie zu sparen, Abfall zu vermeiden und die Natur zu schützen. Im e5-Programm des Landes geht es in Zusammenarbeit mit Energieinstitut, Umweltverband und externen Fachleuten um nachhaltiges Bauen.

Waldbewirtschaftung: Der Gemeindewald wird von der Forstbetriebgemeinschaft Montfort bestens gepflegt. Mit der Agrargemeinschaft bestehen Vereinba-

rungen über den Erhalt verschiedener Forststraßen.

Energie: Mit den E-Werken Frastanz hat die Marktgemeinde einen starken Partner in Sachen Straßenbeleuchtung, Nahwärmenetz und EDV-Datenübertragung.

Biowärme: Für die Versorgung der Biowärme Frastanz mit Holz aus der Region sind Vereinbarungen mit der Agrar Nenzing, den Stadforsten Feldkirch, der Forstbetriebsgemeinschaft Montfort und einer privaten Firma getroffen.

Abwasserreinigung: Die Abwässer aus Frastanz werden in der gemeinschaftlich betriebenen ARA Meiningen gereinigt.

Kultur: Die Elementa Walgau sorgt für kulturelle Impulse.

Soziales: Der Bereitschaftsdienst der Ärzte, die Hilfsangebote von Caritas, Rotes Kreuz, Bergrettung, AMS, des Vereins Tagesmütter, der aqua mühle frastanz und der Lebenshilfe sind durch Vereinbarungen klar geregelt.

Winterdienst: Für die Schneeräumung arbeitet Frastanz mit der Marktgemeinde Nenzing und dem Maschinenringsservice zusammen.

Verwaltung: Die Vorarlberger Gemeindefinanzbetriebe betreuen und koordinieren die Gemeindeverwaltungen im Bereich EDV. Der Gemeindeverband vertritt die Interessen der Kommunen landes- und bundesweit.

Liebe Frastanzerinnen und Frastanzer!

Mit vereinten Kräften können zahlreiche Aufgaben einer Gemeindeverwaltung effizienter, kostengünstiger und erfolgreicher bewältigt werden. Nicht ohne Grund entscheiden sich deshalb die Kommunen in Vorarlberg vermehrt zur Zusammenarbeit.

Der Blick über die Gemeindegrenzen hinaus bringt den Bewohnern besseren Service in vielen Bereichen, leistungsfähigere Infrastrukturen und auch geringere finanzielle Belastungen. Die Marktgemeinde Frastanz setzt seit vielen Jahren in den unterschiedlichsten Bereichen auf die vertraglich vereinbarte Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden und vereinzelt auch mit Privatunternehmen und verschiedenen öffentlichen Institutionen.

Von der Vernetzung im seit einem Jahr laufenden Regionalentwicklungsprozess Walgau versprechen sich die Gemeinde-

verantwortlichen und engagierte BürgerInnen der Region wichtige Impulse. Der Austausch soll verstärkt werden, gemeinsam wollen wir die Ressourcen besser nutzen. Ich freue mich, dass auch viele FrastanzerInnen ihre Erfahrungen und Wünsche aktiv einbringen. Beim 2. Walgauforum Anfang des Jahres in der Frastanzer Mittelschule wurden eine Vielzahl an interessanten Ideen diskutiert. Spannend sind aber auch die Prozesse, die eher im Verborgenen stattfinden. In den verschiedenen Workshops und Projekten wurden bereits konkrete Ergebnisse erzielt.

Diese Ausgabe unseres Informationsmagazins Impulse ist diesen Kooperationen gewidmet. Wir möchten Ihnen einen Überblick bieten über die vielfältigen Bereiche, in welchen wir durch Vernetzung besser agieren können als alleine. Da wir insgesamt mehr als 60 solche Vereinbarungen abge-

schlossen haben, mussten wir uns auf die wichtigsten Beispiele beschränken. Ich denke aber, diese Auswahl bietet einen recht breiten Blick auf unsere vielfältigen Aktivitäten in dieser Hinsicht.

Trotz aller Zusammenarbeits-euphorie muss aber gesagt sein, dass die Marktgemeinde immer darauf achtet, dass die individuellen Interessen der Frastanzer Bevölkerung gewahrt sind. Wir stürzen uns also nicht blindlings in jedes Angebot zur Zusammenarbeit, sondern wägen genau ab, wo Kooperationen sinnvoll sind.

Mit freundlichen Grüßen

Eugen Gabriel, Bürgermeister



In welche Richtung soll sich der Walgau in den nächsten 50 Jahren entwickeln? Bei der 2. Walgaukonferenz Anfang des Jahres wurden viele Ideen gesammelt.

Am 5. Februar 2009 bekannten sich die politisch Verantwortlichen bei der konstituierenden Sitzung des Walgauforums zur Zusammenarbeit.

Der Walgau rückt immer näher zusammen

Rund 53.000 Menschen leben im Walgau. - Als Walgauer bezeichnen sie sich kaum. Sie sind Frastanzer, Schlinser, Thüringerberger, Dünser, Bludnzer, ... Jede der 21 Gemeinden hat ihre eigene Identität. Wer aber den Blick hebt, dem tun sich jenseits der Gemeindegrenzen Perspektiven auf, die allen Beteiligten Vorteile bringen. Mit viel Elan engagieren sich Gemeindeverantwortliche und interessierte Bürger im Regionalentwicklungsprozess Walgau.

Schon bisher wurden verschiedenste Aufgaben von mehreren Gemeinden gemeinsam gelöst. Direkte Nachbarn setzten sich an einen Tisch, wenn es darum ging, den Grenzbach in Zaum zu halten oder das Abwasser zu reinigen. In den letzten Jahrzehnten wurden diese Netzwerke massiv ausgebaut. Die Nachbargemeinde wird immer weniger als Konkurrenz, immer mehr als Partner gesehen. „Frastanz kooperiert im Moment in über 60 Projekten mit Gemeinden und Institutionen,“ erklärt Bürgermeister Mag. Eugen Gabriel (siehe Beispiele auf Seite 2).

Die Anforderungen an eine Gemeinde steigen stetig, viele Aufgaben können gemeinsam besser, effizienter und kostengünstiger gelöst werden.

Diese Einsicht ist eine wichtige Basis für den Regionalentwicklungsprozess Walgau, der im Februar 2009 gestartet wurde. Die Entwicklung hin zur gemeindeübergreifenden Kooperation soll durch den Aufbau neuer Strukturen einen zusätzlichen Schub bekommen. Das Walgauforum, die Walgaukonferenz und die Diskussionsgruppen der verschiedenen Themen-Workshops bieten Plattformen für offenen Austausch. So entstehen Netzwerke.

„Kernteam“ gibt die Richtung vor

Im Kernteam wird die Strategie der Regionalentwicklung entwickelt und laufend überprüft. Dazu treffen sich monatlich die Bürgermeister Dipl. Ing. Andreas Amann (Schnifis), Florian Kaseroler (Nenzing), Dieter Laueremann (Ludesch), Mag. Peter Neier (Nüziders) und Mag. Harald Sonderegger (Schlins). Damit sind kleine und große Gemeinden, Berg- und Talgemeinden sowie Gemeinden aus den Bezirken

Bludenz und Feldkirch repräsentativ eingebunden. Als Vertreter der Abteilung Raumplanung des Landes Vorarlberg arbeitet DI Lorenz Schmidt im Kern-Team mit. Als „Motor“ und Moderator begleitet Geschäftsführer Manfred Walser den Prozess. Er scheut auch vor ungewöhnlichen Aktionen nicht zurück. So trafen sich Bürgermeister und Wirtschaftsvertreter aus der Region unter dem Titel „Weltpolitik im Kuhstall“ in einem umgebauten Stall im Nenzinger Himmel mit dem Politwissenschaftler Prof. Markus Crepez aus Georgia. Prof. Crepez lebte einige Jahre in Nenzing und lieferte interessante Impulse.

Erst kürzlich war die gesamte Walgauer Bevölkerung zum zweiten Walgauforum eingeladen. Interessierte Bürger und politische Vertreter der Region arbeiteten mit viel Engagement eine „Karte der Stärken“ aus. Infrastruktur-Einrichtungen, kulturelle Initiativen, engagierte Vereinsarbeit, landschaftliche Schönheiten, bauliche Denkmäler und vieles mehr wurden auf einer überdimensionalen Karte mit Klebepunkten vermerkt. Der Prozess der Regionalentwicklung Walgau soll nämlich nicht nur Zukunftsvisionen entwickeln, sondern auch bestehende

Angebote publik machen und den Menschen bewusst machen, dass der Walgau viel zu bieten hat.

Gute Ideen sind immer willkommen

Wer Lust hat, in diesem Prozess Ideen und Anregungen einzubringen, kann jederzeit „einsteigen“ - persönlich in der Geschäftsstelle der Regionalentwicklung Walgau im Nenzinger Wolfhaus. Projektleiter Manfred Walser und sein Team sind außerdem telefonisch unter 05525/62215-151 oder per E-Mail unter sekretariat@imwalgau.at erreichbar. Im Internet kann man sich unter www.imwalgau.at informieren.

Seit kurzem steht außerdem das virtuelle „Walgau-Lexikon“ WalgauWiki online. Interessierte haben dort die Möglichkeit, ihr Wissen über die Region anderen mitzuteilen, Bilder, Fakten, Eindrücke und Anregungen zu veröffentlichen beziehungsweise auch die Dossiers anderer Autoren zu korrigieren, ergänzen und bewerten. „Dabei sammelt sich ein riesiger Fundus an Informationen an. Das WalgauWiki soll zu einem Walgau-Gedächtnis werden,“ ruft Projektleiter Manfred Walser alle Walgauer zum Mitschreiben auf.

Mag. Harald Sonderegger, Bürgermeister von Schlins

Die Regionalentwicklung Im Walgau bietet uns allen die große Chance, in unserem gemeinsamen Lebens- und Wirkungsraum Walgau noch näher und besser zu kooperieren. Schlins wird sich auch in Zukunft auf allen Ebenen als offener und zur Zusammenarbeit bereiter Partner zeigen.



Anton Metzler, Bürgermeister von Satteins

Die Marktgemeinde Frastanz ist für uns ein wichtiger Partner im Regionalentwicklungsprozess Walgau. Die Erwartungen sind eine sinnvolle Zusammenarbeit in den Bereichen, in welchen für alle Beteiligten Vorteile entstehen. Diese Bereiche gemeinsam zu suchen, ist die Herausforderung dieses Projekts.



Dieter Laueremann, Bürgermeister von Ludesch

Ich hoffe, dass möglichst viele der Ideen, die im Rahmen dieses äußerst spannenden Prozesses aufkommen, umgesetzt werden. So erwarte ich mir etwa von einer verstärkten Zusammenarbeit im Verwaltungsbereich Qualitätsverbesserungen und zum Teil auch Einsparungen.



Soll sich nach und nach zum „Gedächtnis des Walgau“ entwickeln: Das WalgauWiki im Internet. Unter <http://wiki.imwalgau.at> ist jedermann/frau eingeladen zum Mitschreiben.



Viele engagierte Walgauer brachten sich beim 2. Walgauforum in Frastanz aktiv ein.

Projektleiter Manfred Walser (rechtes Bild mit Bgm. Gabriel) ist der „Motor“ des Prozesses.

Die Ziele der Walgauer Weiterentwicklung

In den verschiedenen Workshops werden unterschiedlichste Ideen diskutiert, viele kleine Netzwerke sind bereits im Entstehen. Die Stoßrichtung des Regionalentwicklungsprozesses Walgau ist aber klar in drei großen Themenkreisen vorgegeben: Identifikation, Gemeindekooperation und Information sind die vorrangigen Ziele. Konkrete Projekte laufen bereits.

In einzelnen Gemeinden gibt es seit zwei Jahren ein regionales Zahlungsmittel. Von rund 150 Partnerbetrieben im Bereich Nenzing bis Bludenz kann man die Rechnung mit dem „Walgauer“

begleichen. Der Geltungsbereich dieser Regionalwährung soll nun ausgeweitet werden. Dazu müssen die Wirtschaftstreibenden der Region überzeugt werden, vor allem aber die Kunden. Gezielte Öffentlichkeitsarbeit soll den Walgauern vermitteln, dass es in ihrer Hand liegt, die Nahversorgung und regionale Firmen zu stärken, indem sie in der Region einkaufen.

Für die heimischen Hersteller von kunsthandwerklichen, landwirtschaftlichen und anderen Produkten entsteht zur Zeit ein „virtueller Einkaufsladen“. Auf einer eigenen Homepage werden sie künftig sich und ihre Produkte ansprechend präsentieren. Ein Präsentkorb aus dem Walgau soll

schon bald als ganz besonderes Geschenk beworben werden.

Ein anderes, nicht minder engagiertes Team arbeitet an einer ausführlichen Wanderkarte, die einen Überblick über sämtliche Routen in der Region bietet. Die Walgauer Wanderkarte wird zudem jede Menge Ausflugstipps für die ganze Familie bereit halten. Auch die Aktivitäten der Elementa Walgau sollen weiter ausgebaut beziehungsweise neu organisiert werden.

Die Jugend ist ebenfalls eingeladen zur Mitarbeit. Der Aufbau eines Internet-Radios, ein Fotowettbewerb und weitere Aktivitäten sollen junge Leute dazu animieren, sich mit ihrer unmittelbaren

Umgebung auseinander zu setzen. Es sind schließlich viele kleine Maßnahmen, die - hoffentlich - dazu führen, dass die Walgauer sich gerne mit der Region, in der sie leben, identifizieren.

Überregionale Gemeinde-Verwaltung?

Gemeindekooperationen sind ein sensibles Thema. Es gibt bereits zahlreiche, gut funktionierende Beispiele, oft sind es aber Detail- oder Standortfragen, an denen der Wille zur Zusammenarbeit scheitert. Im Rahmen des Regionalentwicklungsprozesses werden nun systematisch Bedarf und Angebote erfasst und - nach Möglichkeit - unter einen Hut gebracht. Kein Thema ist tabu. Gemeinsame Buchhaltung für mehrere Gemeinden, gemeinsames Bauamt, gemeinsamer Bauhof - all dies ist aus Sicht vieler Beteiligter möglich. Aber auch die Grenzen müssen ausgelotet werden.

Der Sozialbereich soll speziell unter die Lupe genommen werden. Denn auch hier sind alle Gemeinden mit ähnlichen Problemstellungen konfrontiert. Die Zusammenarbeit bei der Pflege, der Sprachförderung oder der Kinderbetreuung macht viel Sinn.

Auch der Aufbau einer Walgau-Seniorenbörse ist im Gespräch.

Lernen voneinander

Offener Austausch ist eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen. Über und voneinander lernen lautet deshalb die Devise. In einem eigenen Workshop „Ü600“ tauschen sich die Hanggemeinden, die auf über 600 Metern Meereshöhe liegen, aus. Ihre speziellen Bedürfnisse sollen konkret erfasst und anhand der Ergebnisse zielführende Maßnahmen erarbeitet werden. Auch die Homepage des Regionalentwicklungsprozesses (www.imwalgau.at) beziehungsweise das Walgau-Wiki (<http://wiki.imwalgau.at>) wurden mit dem Ziel eingerichtet, dass die Walgauer ihr Wissen über die Region vertiefen und sich mit ihren unmittelbaren Nachbarn einfach und effizient austauschen können.

Eines wurde auch schon erreicht: Zahlreiche Kulturveranstalter der Region vernetzen sich im Regionalentwicklungsprozess, um ihre Angebote besser abzustimmen und ihre Möglichkeiten zu erweitern.

Man darf also gespannt sein, was sich alles ergibt....

Mag. (FH) Peter Neier, Bürgermeister von Nüziders

Für eine noch stärkere Zusammenarbeit der Walgaugemeinden braucht es den Rückhalt aus der Bevölkerung. Wir arbeiten auch an einer gemeinsamen Walgauidentität.



Josef Katzenmayer, Bürgermeister von Bludenz

Das erklärte Ziel aller Gemeinden ist die verstärkte Zusammenarbeit. In der Vergangenheit war das oft nur eine leere Worthülse. Durch die nun geschaffenen Strukturen im regionalen Entwicklungsprozess Walgau sind es konkrete Chancen geworden. Uns geht es vor allem um die gemeinsame Nutzung der Ressourcen und eine Koordination der Projekte unter den Gemeinden. Es kann nicht sein, dass alle immer alles machen.



Auf der „Karte der Stärken“ wurden viele Vorzüge des Walgaus sichtbar.





Der Gemeindeverband mit Sitz in Dornbirn ist eine wichtige Koordinationsstelle für die Gemeinden.



Das Landschaftsentwicklungskonzept der Marktgemeinde wurde mit Unterstützung der Allianz in den Alpen und in enger Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde Nenzing erarbeitet. Ziel der Bemühungen ist eine vielseitige Flora und Fauna. Werden die Hangwiesen nicht regelmäßig gepflegt, gehen wertvolle Biotope verloren.



Gemeindeverband ist Sprachrohr der Kommunen

Seit mehr als 60 Jahren vertritt der Gemeindeverband die Interessen der Vorarlberger Kommunen. Gemeinsam kann man mehr erreichen, lautete schon damals die Devise.

Rund zwei Drittel der Gemeinden im Land bekannten sich bei der Gründung 1948 zur Zusammenarbeit, heute sind alle 96 Gemeinden vertreten. Der Gemeindeverband ist Sprachrohr der Gemeinden, wenn es gilt, gemeinsame Anliegen gegenüber der Landesregierung durchzusetzen. Bereits 1984 wurde die Anhörung des Gemeindeverbandes in der Landesverfassung verankert, auch bei der Ausarbeitung der Gesetze selbst wirken die Vertreter des Gemeindeverbandes mit. Auf Bundesebene vertritt der Österreichische Gemeindebund die Anliegen der Gemeinden.

Die Mitarbeiter im Gemeindehaus in Dornbirn unterstützen die Kommunen aber auch direkt. Sie sammeln relevante Daten, kämpfen sich durch Gesetze und Finanzierungsfragen und versuchen, vorab zu klären, welche Folgen Reformen und Gesetzesänderungen für die Gemeinden mit sich bringen. Diese kompetente Servicestelle wird vor allem bei der

Umsetzung von Großprojekten oder bei der Organisation neuer Aufgaben gerne genutzt. Wenn einzelne Gemeinden mit anderen kooperieren, ergeben sich viele Fragen. Wie werden die Aufgaben und Verantwortlichkeiten zwischen den beteiligten Kommunen verteilt, wie die Kosten aufgeteilt, wie müssen einzelne Aspekte bewertet, Details ausgehandelt werden? Gerade bei solchen Verhandlungen werden die Mitarbeiter des Gemeindeverbandes als unabhängige, kompetente Berater sehr geschätzt.

Die Anforderungen an die Kommunen steigen stetig. An den Gemeindeverband wird deshalb eine Vielzahl unterschiedlichster Fragen herangetragen. Dies führte dazu, dass sich mit der Zeit einzelne Abteilungen „herauslösten“. 1980 wurde die Vorarlberger Gemeindeinformatik GmbH gegründet, welche seither die Kommunen bei der elektronischen Datenverarbeitung berät, unterstützt und vernetzt. Seit 1992 ist außerdem der Gemeindeverband für Abfallwirtschaft und Umweltschutz Ansprechpartner und wichtiger Impulsgeber in Umweltfragen.

Der Gemeindeverband Vorarlberg ist als Verein organisiert. Präsident, Vize-Präsident und



Die Geschäftsführer des Gemeindeverbandes Dr. Otmar Müller (re.) und Peter Jäger

22 repräsentativ ausgewählte Vorstandsmitglieder werden vom Gemeindefesttag gewählt. Seit 1995 leitet der Feldkircher Bürgermeister Mag. Wilfried Berchtold als Präsident den Gemeindeverband und vertritt ihn nach außen. Ihm stehen als Vize-Präsidenten der Wolfurter Alt-Bürgermeister Erwin Mohr und der Bürgermeister von Schlins, Mag. Harald Sonderegger, zur Seite. Die laufenden Geschäfte des Gemeindeverbandes werden seit 1994 von Dr. Otmar Müller und Peter Jäger gemeinschaftlich geführt.

Die Mitgliedschaft im Gemeindeverband ist freiwillig. Bereits bei der Gründung wurde außerdem Wert darauf gelegt, dass dieser Zusammenschluss streng überparteilich agieren muss. Egal wie groß oder klein eine Gemeinde ist - bei Abstimmungen haben alle Mitglieder das gleiche Gewicht.

Gemeinsam stark: Allianz in den Alpen

Mit Unterstützung der „Allianz in den Alpen“ wurde in Frastanz das Landschaftsentwicklungskonzept erarbeitet. In enger Zusammenarbeit mit den Allianz-Gemeinden Mäder, Grabs/CH, Mauren/FL und Schaan/FL wurden außerdem im „Mikronetzwerk Rheintal“ die Verkehrssituation der Marktgemeinde analysiert und Lösungsansätze erarbeitet.

„Im direkten Gespräch stellt sich oft heraus, dass wir alle mit ähnlichen Problemstellungen kämpfen“, ist Bürgermeister Mag. Eugen Gabriel erklärter Fan des Dialogs innerhalb der Alpenallianz-Gemeinden. Seit 2001 gehört die Marktgemeinde diesem Bündnis an, zu dem sich mehr als 200 Gemeinden aus dem gesamten Alpenraum - von Frankreich bis Slowenien - geschlossen haben. Obmann ist der Bürgermeister von Mäder, Rainer Siegele.

Gemeinsames Ziel ist der Schutz des Alpenraums und eine nachhaltige Entwicklung der Regionen unter Berücksichtigung der Schutz- und Nutzungsinteressen.

Von der Mitgliedschaft in der „Allianz in den Alpen“ hat Fra-

stanz schon konkret profitiert: Das in den Jahren 2003 bis 2006 erarbeitete Landschaftsentwicklungskonzept (LEK) ist heute immer noch Grundlage für die Bewirtschaftung und den Umgang mit den umfangreichen Grünflächen, welche in Frastanz herrliche Naherholungsräume bieten.

Ziel des LEK ist einerseits der Erhalt und die Förderung der Artenvielfalt auf den Wiesen, andererseits müssen die Maßnahmen aber auch für die Bewirtschafter - die Landwirte und Forstverantwortlichen - tragbar sein. Ausgearbeitet und umgesetzt wird dieses Vorhaben in enger Zusammenarbeit mit der Nachbargemeinde Nenzing. In Frastanz ist federführend Ing. Markus Burtischer verantwortlich.

Landschafts-Schutz und Sicherheit im Verkehr

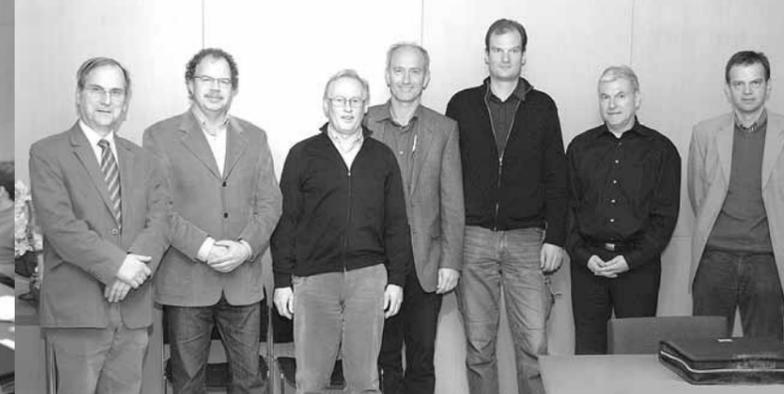
Das Landschaftsentwicklungskonzept der Marktgemeinde wurde im Rahmen des EU-Programmes Interreg III-B DYNALP gefördert, welches von der „Allianz in den Alpen“ initiiert wurde. Weitere 49 Partner (Gemeinden und Regionen) aus der Schweiz (17), Liechtenstein (1), Deutschland (8), Italien (11), Slowenien

(2) und Österreich (15) haben sich damals beteiligt.

Gemeinsamkeiten entdeckten diese Gemeinden auch 2003 beim Projekt „Mikronetzwerk Rheintal“, das sich vor allem der Verkehrsprobleme in den einzelnen Kommunen annahm. Unter dem Motto „Frastanz mobil“ standen in der Marktgemeinde die Themen „Schleichverkehr“ und Schulsicherheits im Mittelpunkt der Überlegungen. Befragungen und Diskussionen bildeten bald die Basis für konkret umsetzbare Maßnahmen wie das Aufstellen von Verkehrsspiegeln oder das Anbringen von Straßenmarkierungen, Verkehrserziehung und Anreize zur Verkehrsvermeidung.



„Wie sicher sind die Schulwege der Frastanzer Kinder?“, lautete eine zentrale Frage des Projektes „Frastanz mobil“.



Im Bauabschnitt 02 des Frastanzer und Göfner Hochwasserschutzprojektes wurde das Göfner Schildried als Retentionsbecken adaptiert.

Der Vorstand im neuen Wasserverband Ill-Walgau (v.l.): Obmann-Stellvertreter Bgm. Mag. Eugen Gabriel, Bgm Florian Kasseroler (Nenzing), Obmann StR Dir Rainer Keckeis (Feldkirch), GR Dr. Christoph Schneider (Nüziders), DI Gernot Ladinig (Illwerke), StADir Dr. Erwin Kositz (Bludenz) und Dr. Martin Kirchmair (Asfnag)

Wirksamer Hochwasserschutz gelingt nur gemeinsam

Maßnahmen im Oberlauf eines Flusses wirken sich direkt auf die darunter liegenden Siedlungen aus. Hochwasserschutz ist deshalb ein klassischer Fall für den Blick über die Kirchturmspitze hinaus.

Frastanz bekam zuletzt im Mai 1999 und August 2005 die gewaltige Kraft des Wassers zu spüren. Zahlreiche Nebenbäche, die Samina und die Ill traten über die Ufer und richteten gewaltigen Schaden an. Mit Volldampf wurden seither die nach den Überschwemmungen 1999 in Angriff genommenen Schutzmaßnahmen fertig geplant und umgesetzt. Bauabschnitt 01 und 02 sind ab-

geschlossen. Ein Großteil des Frastanzer Gemeindegebietes sollte nach menschlichem Ermessen vor ähnlichen Katastrophen geschützt sein. Alle Maßnahmen sind darauf ausgerichtet, dass ein Hochwasser, wie es laut Statistik alle hundert Jahre einmal vorkommt, keine größeren Schäden anrichten kann. Schon bei der Realisierung dieser Projektabschnitte war die Abstimmung mit den Nachbarn eine wichtige Vorgabe. So profitiert etwa auch die Frastanzer Bevölkerung davon, dass in Göfis das „Schildried“ abgesiedelt wurde und nun als Retentionsfläche zur Verfügung steht. Vor allem aber ist im Bereich des Bauabschnitts 03 die Zusammenarbeit der Ill-Anrainer Satteins, Schlins, Nenzing und Frastanz gefragt.

Vier Gemeinden ziehen an einem Strang

Für die Planer endet dieser Projektabschnitt nicht an der Frastanzer Gemeindegrenze. Sie haben illaufwärts Nenzinger Gemeindegebiet bis zur Galina und den Bereich in Höhe der Firma Ammannbau in ihre Berechnungen mit einbezogen. Am rechten Illufer stellte sich die Frage, wie man auch für die Gemeinden

Schlins und Satteins den Schutz vor Hochwasser durch mögliche Retentionsflächen oder Schutzbauten gewährleistet.

Schon früh haben sich die betroffenen Bürgermeister deshalb an einen Tisch gesetzt. Neben der Schutzwirkung waren natürlich auch ökologische Auswirkungen der Baumaßnahmen Thema der Beratungen.

Land ist wichtiger Projektpartner

Ein weiterer, äußerst wichtiger Projektpartner ist das Land Vorarlberg. Die Abteilung Wasserwirtschaft des Landes koordiniert die Schutzprojekte in ganz Vorarlberg und steht den Gemeinden bei der Planung mit Rat und Tat zur Seite.

Alleine könnten die Gemeinden außerdem die Mittel für die Schutzmaßnahmen kaum aufbringen. Das Aktionsprogramm Hochwasserschutz der Wasserbauverwaltung sieht in den Jahren 2006 bis 2015 in ganz Vorarlberg Investitionen von rund 200 Millionen Euro vor.

Allein die Bauabschnitte 1 und 2 in Frastanz summieren sich auf Kosten von neun Millionen Euro. Den Großteil der Kosten übernehmen Land und Bund.

Wasserverband Ill-Walgau gegründet

Am 28. Jänner 2010 wurde der Wasserverband Ill-Walgau gegründet. Gemeinsam werden die Mitglieder bis zum Jahr 2015 rund 40 Millionen Euro in den Hochwasserschutz an der Ill investieren.

Neben den Ill-Anrainer-Gemeinden von Bürs bis Meiningen sind das Land Vorarlberg, die Erhalter der öffentlichen Verkehrswege an der Ill sowie die Nutzer des Gewässers mit im Boot. Die Autobahn verläuft auf knapp 16 Kilometern parallel zum Flusslauf, Bahngeleise und Landesstraße sind auf einer Länge von rund vier Kilometern durch Ill-Hochwasser bedroht. Von den Illwerken, den VKW, den Stadtwerken Feldkirch und der Firma Getzner Textil wird das Wasser der Ill zur Energiegewinnung genutzt.

Entlang der 30 Flusskilometer von der Alfenz-Mündung bis zur Mündung der Ill in den Rhein sind recht unterschiedliche topographische Verhältnisse gegeben. Mit vereinten Kräften werden nun Bauwerke und Grundstücke bestmöglich vor Überschwemmungen durch die Ill geschützt und Schäden an den Schutz- und Regulierungsbauten saniert. Der neu gegründete Verband wird das Ge-

rinne und die Ufer der Ill instand halten und ökologische Verbesserungen im Flusslauf umsetzen.

Bei all diesen Aktivitäten sollen auch eventuelle Auswirkungen auf den Oberlauf der Ill im Montafon sowie die Nebengewässer, den Rhein und den Grundwasserpegel in den Ill-Anrainergemeinden vorab genau abgeklärt werden. Für die Finanzierung sämtlicher Maßnahmen kann mit beträchtlichen Zuschüssen von Land und Bund gerechnet werden.

Was darüber hinausgeht, muss von den Mitgliedern aufgebracht werden. Dafür wurde ein Kostenschlüssel erarbeitet, der unter anderem die Uferlängen und Höchstabflüsse im Gemeindegebiet, die Volumen der vorhandenen Ausuferungsflächen, die Betriebswassermengen der Kraftwerksbetreiber und die Trassenlängen der Verkehrsbauten wie Brücken, Straßen und Bahngeleise berücksichtigt. Für die Marktgemeinde wurde auf diese Weise ein Beitragsanteil von 2,94 Prozent errechnet.

Offiziell gegründet wurde der Wasserverband Ill-Walgau am Donnerstag, 28. Jänner 2010. Der Feldkircher Stadtrat Dir. Rainer Keckeis wurde einstimmig zum Obmann gewählt.

Helmut Lampert, Bürgermeister von Göfis



Hochwasser kennt keine Gemeindegrenzen. Daher ist ein nachhaltiger Hochwasserschutz nur durch eine Solidargemeinschaft wie den Wasserverband Ill-Walgau, gewährleistet.

Florian Kasseroler Bürgermeister von Nenzing



Ich sehe in der Gründung des Verbandes einen Meilenstein für die Sicherung des Walgaus als Lebens- und Wirtschaftsraum. Die Gründung ist auch ein weiterer Beweis für das Funktionieren unserer überregionalen Zusammenarbeit.

Mitglieder sind...

- **die Gemeinden** Bürs, Bludenz, Nüziders, Ludesch, Bludesch, Schlins, Nenzing, Satteins, Frastanz, Göfis, Feldkirch, Meiningen
- **die Erhalter öffentlicher Verkehrswege** Straßenbauabteilung des Landes ASFINAG
ÖBB
- **als Nutzer der Gewässer** Stadtwerke Feldkirch
Illwerke
VKW
Getzner Textil AG





Bereichsleiter Harald Kristof ist Ansprechpartner für Unternehmen und Gemeinden, welche die Dienste der Abteilung „Holzbau und Landschaftspflege“ des ABF in Anspruch nehmen möchten. In Frastanz werden hochwertige Holzmöbel und Spielgeräte gefertigt. Auch in der Waldpflege sind die ABF-Teams im Einsatz.

Effizienz und Qualität konnten durch die gemeinsame Waldbewirtschaftung gesteigert werden, die Kosten haben sich für die Mitglieder der Forstbetriebsgemeinschaft Montfort vermindert.

Solidarität über Gemeindegrenzen hinaus

Ein nicht nur in Österreich, sondern im gesamten EU-Raum einmaliger Zusammenschluss im Kampf gegen Langzeitarbeitslosigkeit ist die „Arbeitsinitiative Bezirk Feldkirch (ABF)“. Alle 24 Gemeinden des Bezirks Feldkirch engagieren sich hier solidarisch seit Jänner 1997.

Ziel der ABF ist es, langzeitarbeitslose Menschen wieder in den Arbeitsprozess einzugliedern. In Arbeitsprojekten und durch fachliche Begleitung wird gezielt darauf hingearbeitet, die Chancen der Betroffenen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Beim ABF pflegen die Arbeitssuchenden die umliegenden Wälder, fertigen hochwertige Spielgeräte aus Holz oder digitalisieren mittels hochwertiger Technik historische Dokumente. Unternehmen vergeben gerne Verpackungs- und Konfektionsarbeiten an das verlässliche ABF-Team. Im Landeskrankenhaus Feldkirch sind ABF-Mitarbeiter ebenfalls mit viel Engagement im Einsatz: Sie helfen bei Krankentransporten, in der Küche, im Sekretariat, bei der Reinigung oder bei Hausmeister-Arbeiten aus.

Die regionale Solidarität und gemeinsame Verantwortung sind

für Geschäftsführerin Emilie Mathis wichtige Grundlagen, um für arbeitslose Menschen neue Perspektiven zu schaffen. Unterstützt wird dieses Modell auch vom Land Vorarlberg, vom Arbeitsmarktservice Vorarlberg, vom Europäischen Sozialfond und vom Bundessozialamt. Die ABF-Zentrale ist im Öl-Areal in Rankweil untergebracht. Obmann der Arbeitsinitiative ist der Altacher Bürgermeister Gottfried Brändle.

Die „Abteilung Holzbau und Landschaftspflege“ ist seit Jänner 2010 im ehemaligen Meusburger-Areal in Frastanz angesiedelt. Über das Jahr gesehen sind hier mehr als 20 Personen permanent am Werk und fertigen in der Holzwerkstätte unter Anleitung von sieben fest angestellten Fachkräften Produkte von hoher Qualität: Spielgeräte, Tisch-Bank-Garnituren oder Geschenksartikel aus Holz. In den Mitgliedsgemeinden werden die Frastanzer ABF-Trupps auch gerne eingesetzt für die Montage von Kinderspielgeräten, für Pflege- und Pflanzungsarbeiten bei Grünanlagen und Spielplätzen, für die Instandhaltung und Reparatur von Wanderwegen, Pflegemaßnahmen in Feuchtbiotopen oder Aufforstungsaktionen.

„Geboten wird dabei immer hohe Qualität zu einem sehr moderaten Preis“, stellt Bereichsleiter Harald Kristof fest. Die Mitgliedsgemeinden erhalten so für ihre Unterstützung des Projektes wieder viel zurück. Beispielsweise auch, wenn in den Bauhöfen größere Arbeiten anstehen oder Mitarbeiter erkranken: Die ABF-Leute haben sich in solchen Fällen als Aushilfskräfte bestens bewährt.

Besonders erfreulich ist für Kristof die sehr hohe Vermittlungsquote – bis zu 50 Prozent der bei der ABF in Frastanz beschäftigten Mitarbeiter haben in den letzten Jahren nach Beendigung ihres befristeten Arbeitsvertrages bei ABF wieder einen „richtigen“ Arbeitsplatz gefunden. Die aktuelle Wirtschaftslage allerdings erschwert die Arbeitssuche. „Umso wichtiger ist gerade in schwierigen Zeiten die gemeindeübergreifende Solidarität“, betont Bgm. Mag. Eugen Gabriel als Vorstandsmitglied und Schriftführer der Initiative. Neben Frastanz sind die Gemeinden Altach, Düns, Dünserberg, Feldkirch, Fraxern, Göfis, Götzis, Klaus, Kolbach, Laterns, Mäder, Meiningen, Rankweil, Röns, Röthis, Satteins, Schlins, Schnifis, Sulz, Übersaxen, Viktorsberg, Weiler und Zwischenwasser Mitglieder der ABF.

Teamwork im einstigen „Zankapfel“ Wald

Der Streit zwischen Frastanz und Feldkirch um die Saminawaldungen gehört zu den längsten interkommunalen Konflikten in der Geschichte des Landes. Rund ein halbes Jahrtausend lang kämpften die Nachbargemeinden um die Forstrechte. Heute ist das Gegenteil der Fall: Man hilft sich gegenseitig und kooperiert seit acht Jahren eng in der Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) Montfort.

Am 2. Juli 2001 wurde mit der Vertragsunterzeichnung die Zusammenarbeit der Stadt Feldkirch, der Marktgemeinde Frastanz, der Gemeinde Göfis, der Agrargemeinschaft Tisis und der Agrargemeinschaft Tosters besiegelt.



Am 2. Juli 2001 wurde die Forstbetriebsgemeinschaft Montfort gegründet.



Die Forstbetriebsgemeinschaft Montfort hat ihren Sitz in der Felsenau.

Gemeinsam werden seither rund 1700 Hektar Wald bewirtschaftet. Mit einem Anteil von rund tausend Hektar (60,6 Prozent) gehört der größte Teil der Fläche zur Stadt Feldkirch, fast ein Fünftel des bewirtschafteten Waldes liegt in Göfis (370 Hektar, 19,8 Prozent). Rund 7,7 Prozent der von der Forstbetriebsgemeinschaft bearbeiteten Fläche, nämlich 107 Hektar, sind auf Frastanzer Gemeindegebiet. Die Agrargemeinschaften Tisis und Tosters verwalten rund elf Prozent.

Die Forstbetriebsgemeinschaft Montfort ist damit einer der größten Forstbetriebe im Land. Die elf Mitarbeiter schlagen jährlich zwischen 9.000 und 11.000 Festmeter Holz, welches auf dem

Holzlagerplatz in der Felsenau zur weiteren Verwendung als Bau- und Brennholz aufbereitet wird.

Aus den umliegenden Wäldern stammen auch die Hackschnitzel, welche über das Frastanzer Fernwärmenetz für wohlige Wärme in vielen Gebäuden der Marktgemeinde sorgen. Der Stadtforst Feldkirch, die Agrargemeinschaft Nenzing, die Forstbetriebsgemeinschaft Montfort und die Firma Holzhandel Eiler liefern den begehrten Brennstoff, der die Kessel umweltfreundlich in Gang hält. Langfristige Verträge stellen sicher, dass die Bezieher der Frastanzer Fernwärme darauf vertrauen können, dass immer genügend Heizmaterial zur Verfügung steht.



Team-Leiter Ing. Markus Burtscher und Ing. Emanuel Gstach gehören zu den Motoren des e5-Teams. Groß war die Freude bei der Verleihung des European Energy Awards am 19. Februar.

Veranstaltungen wie die e5-Ausstellung oder der Informationsabend zur Altbauanierung stoßen bei der Bevölkerung regelmäßig auf reges Interesse.

e5: Das Gemeinde- Netzwerk für Energiesparen und Klimaschutz

Sparen, mit dem vorhandenen Geld sorgsam umgehen, ist ein Grundanliegen jeder Verwaltung. Aber wo kann man sparen, ohne die Bürger zu belasten?

Ein Bereich, in dem dies bestens funktioniert und sogar der Umwelt nützt, ist das Energiesparen. Durch den Einsatz besonders stromsparender Straßenlampen, die Dämmung von Altbauten und den Einsatz aktueller Technologien im Neubau kann enorm viel Geld gespart werden - ohne dass es in Klassenzimmern kalt, oder nachts auf den Straßen dunkel wäre. Um die teilweise riesigen Sparpotenziale bestmöglich zu nutzen, arbeiten die Gemeinden seit vielen Jahren zusammen. Und zwar über das sogenannte „e5-Programm“, das in Vorarlberg maßgeblich vom Energieinstitut betrieben wird. Hier werden die Erfahrungen aller e5-Gemeinden - in ganz Österreich sind es mittlerweile 83 - gesammelt und ausgetauscht, hier ist das gesamte Expertenwissen zu allen möglichen Energiefragen gebündelt. Das Energieinstitut arbeitet seinerseits mit ähnlichen Instituten in ganz Europa zusammen, sodass über e5 ein interna-

tionaler Wissenstransfer gewährleistet ist.

Frastanz ist seit 2003 e5-Gemeinde

Für die konkrete Arbeit in den Gemeinden ist jeweils ein „e5-Team“ zuständig. Dieses e5-Team wurde in Frastanz nach dem Beitritt im Jahr 2003 installiert. Unter der Leitung von Ing. Markus Burtscher sind mit dabei: Vertreter aus der Gemeindepolitik, Experten und auch engagierte BürgerInnen. Dem Team zur Seite steht ein ausgebildetes Energieberater-Netzwerk, das Hilfe zur Selbsthilfe leistet. Weiterbildungsveranstaltungen und Erfahrungsaustausch mit anderen e5-Teams motivieren zu weiteren Aktivitäten. Regelmäßige interne und externe Überprüfungen (Audits) belegen die Erfolge des Teams: bei der letzten Überprüfung konnte Frastanz drei von fünf möglichen „e“ für beste Energieeffizienz erreichen. Das war im Jahr 2007 - und seither wurde wieder eine Vielzahl von Energiesparmaßnahmen geplant und umgesetzt.

Spektakulär war vor allem die Sanierung der Hauptschule Frastanz, welche kurz vor Baustart

dem Drängen des e5-Teams entsprechend noch einmal umgeplant und so vorgenommen wurde, dass dieses einstige „Heizöl-Monster“ zum Energie-Musterknaben geworden ist: Auf Basis der heutigen Energiepreise erspart sich die Marktgemeinde hier jährlich über 53.000 Euro an Heizkosten. Die Wärme wird zudem nicht mehr durch das Verbrennen von Heizöl erzeugt, sondern durch geschickte Nutzung der Erdwärme. Das e5- Team hat unter anderem auch die Installation einer Solaranlage auf dem Dach des Sozialzentrums angeregt, für die Anschaffung von Elektro-Fahrrädern gesorgt und maßgebliche Impulse für die Realisierung des Nahwärmenetzes gesetzt.

Vor allem aber betreibt das e5-Team mit laufenden Aktionen - in guter Zusammenarbeit mit den E-Werken - ständig Werbung für das Energiesparen in privaten Haushalten. Für diese gab es geförderte Wärmebildaufnahmen, welche wichtige Infos für Haussanierungen bieten, oder Förderungen für den Austausch veralteter Heizungspumpen. Private Haushalte profitieren also ebenfalls von diesem gemeindeübergreifenden e5-Netzwerk, in das die Marktgemeinde eingebunden ist.

e5 national

Das Programm e5 wird in Österreich seit 1998 betrieben.

- 26 Vorarlberger Gemeinden sind inzwischen Mitglied (Stand März 2010).
- Österreichweit machen 83 Gemeinden in sechs Bundesländern mit. Sie haben bisher insgesamt 186 „e“ erarbeitet.
- Im Laufe der letzten Jahre wurden in den e5-Gemeinden etwa 1.500 energierelevante Projekte umgesetzt.
- 2009 beschäftigten sich in den e5-Gemeinden etwa 600 Energieeamitglieder aktiv mit der Umsetzung von energierelevanten Maßnahmen.

Für jede e5-Gemeinde wird von unabhängigen Experten aufgelistet, welche Energiesparmaßnahmen im Ort möglich wären. Bei regelmäßigen Überprüfungen wird erhoben, wieviel Prozent der möglichen Maßnahmen umgesetzt wurden. Für 25 Prozent gibt es ein „e“, für 37,5 Prozent 2 e. Drei e erhalten Gemeinden, die mindestens die Hälfte aller Maßnahmen umgesetzt haben, vier e gibt es für 62,5 Prozent Umsetzung. Das Maximum von 5 e erhalten Gemeinden mit einem Umsetzungsgrad von 75 Prozent.

e5 international

Europaweit beteiligen sich mit Deutschland, Frankreich, Irland, Italien, Litauen, den Niederlanden, der Schweiz und Tschechien insgesamt acht Nationen an dieser Energiespar-Initiative. Diese Länder haben sich im Jahr 2003 auf den „European Energy Award“ als Auszeichnung für besonders energiesparende Gemeinden geeinigt. Diese Auszeichnung erhalten Gemeinden, welche mindestens 50 Prozent aller möglichen Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz umgesetzt haben.

In Österreich entspricht dies einer Zertifizierung mit mindestens drei „e“. Frastanz gehört zu den derzeit 33 e5-Gemeinden in Österreich, welche diese Voraussetzungen für den European Energy Award in Silber erfüllt haben.

Den „European Energy Award in Gold“ gibt es für Gemeinden, welche mehr als 75 Prozent aller möglichen Maßnahmen umgesetzt haben.

Das ist in Österreich bisher erst sechs Vorbild-Gemeinden gelungen. Vier davon liegen in Vorarlberg: Es sind dies Mäder, Zwischenwasser, Wolfurt und Langenegg.

Klimabündnis

Eine kontinuierliche Verringerung der Emissionen von Treibhausgas ist vorrangiges Ziel des Klimabündnisses, in dem mehr als 1400 Kommunen, Länder und Organisationen aus 17 europäischen Ländern vernetzt sind.

Frastanz gehört seit 2000 dieser Initiative an und unterstützt mit zahlreichen Aktivitäten das Ziel des Klimaschutzes. Die Volksschule und Hauptschule etwa leisten regelmäßig im Rahmen der Initiative „Grüne Meilen“ ihren Beitrag und werden für ihr Engagement von der Marktgemeinde belohnt. Bewusstseinsbildung ist auch das Ziel der alljährlichen Mobilitätswoche, die etwa 2008 vom 16. bis 22. September durchgeführt wurde. Damit die Anliegen der Klimabündnis-Gemeinden auch von den Entscheidungsträgern gehört werden, unterhält das Klimabündnis, dessen Hauptsitz in Frankfurt liegt, auch eine Geschäftsstelle in Brüssel.





In Frastanz wurden unzählige Kilometer Abwasser-Leitungen verlegt. Die Abwasserreinigungsanlage in Feldkirch wird von sieben Gemeinden gemeinsam betrieben.

Der weitere Ausbau des Klärwerks soll noch vor dem Sommer abgeschlossen sein.

ARA Feldkirch klärt Abwässer von 55.000 Menschen

Die Zusammenarbeit von mehreren Gemeinden in verschiedensten Projekten ist nicht nur eine Frage der guten Nachbarschaft. Es geht dabei immer auch um die wirtschaftlichen Vorteile, welche die Zusammenarbeit allen Beteiligten bringt. Besonders deutlich wird dies bei der gemeinsamen Abwasserbeseitigung.

Anfang der 70er Jahre stand der Bodensee vor der Kippe: Schadstoffe aus Privathaushalten und Industriebetrieben gelangten damals über die Zuflüsse noch weitgehend ungeklärt in den See. Der wurde dadurch „gedüngt“, was ein enormes Algen- und Pflanzenwachstum und in der Folge einen Rückgang des Sauerstoffgehaltes im Wasser mit sich brachte. Alle Bodenseeanrainerstaaten waren gefordert und wurden verpflichtet, Abwasserreinigungsanlagen zu errichten. Vielfach taten sich dabei mehrere Gemeinden zusammen. Denn die für die Reinigung der Abwässer notwendigen Investitionen und Betriebskosten sind enorm und würden die Gemeinden – wenn jede für sich eine Anlage errichtete – heillos überfordern.

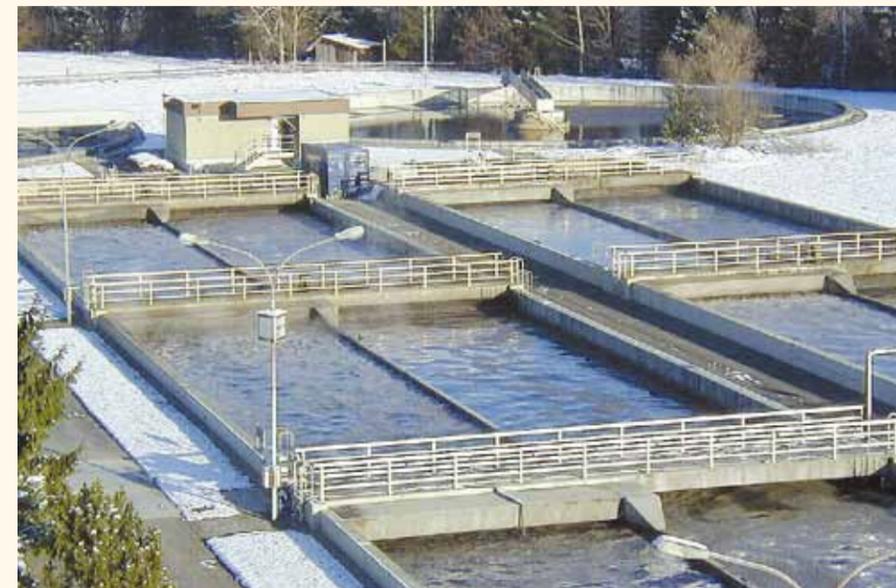
Abwässer aus sieben Gemeinden im Bezirk

Anfang der 70er Jahre gründeten die sieben Gemeinden Feldkirch, Rankweil, Nenzing, Göfis, Übersaxen, Meiningen und Frastanz den in Vorarlberg bis heute größten Abwasserverband. „Diese Entscheidung war damals sehr weitsichtig und erweist sich auch heute noch als vorteilhaft“, bestä-

tigt DI Dietmar Längle. Er ist Betriebsleiter der gemeinsamen Abwasser-Reinigungsanlage (ARA), welche vom „Abwasserverband Region Feldkirch“ im Jahr 1979 in Meiningen eröffnet werden konnte. Gemeinsam trug man die Errichtungskosten und auch die Betriebskosten werden unter den Gemeinden aufgeteilt: Und zwar je nach Abwassermenge und dem jeweiligen Schmutzeintrag, welcher genau festgestellt wird.

Derzeit werden elf Millionen Euro investiert

Dazu wird die ARA auch technisch permanent weiterentwickelt und den neuen Vorschriften beziehungsweise dem künftigen Bedarf angepasst. Zwischen 2002 und 2004 wurden zwölf Millionen Euro investiert. Aktuell wird eine weitere Ausbaustufe realisiert, für welche noch einmal elf Millionen Euro erforderlich sind: Von diesen Kosten übernehmen Land und Bund zusammen knapp 40 Prozent, 60 Prozent müssen die Mitgliedsgemeinden berappen. Die Arbeiten schreiten planmäßig voran und sollten im Juni dieses Jahres abgeschlossen sein: Die ARA in Meiningen ist dann wieder technisch auf dem aktuellen



Stand und von der Kapazität her für die Zukunft gerüstet. Zur Zeit werden in der Anlage die Abwässer von 55.000 Menschen aufbereitet.

Die Investitionen, die im Verband gemeinsam beraten und beschlossen worden sind, lohnen sich mehrfach, ist Dr. Angelika Lener, Feldkircher Stadträtin und Obfrau des Abwasserverbandes Region Feldkirch überzeugt: „Wir werden zukünftig in der Anlage noch mehr Biogas für die Erzeugung von Ökostrom nutzen können. Auch erforderliche Be-

triebsmittel können sparsamer eingesetzt und weiter optimiert werden.“

Bodensee liefert heute sauberes Trinkwasser

Die gemeindeübergreifende Kooperation des Abwasserverbandes Region Feldkirch leistet nicht zuletzt einen wichtigen Beitrag für die Wassergüte des Bodensees: Der ist heute – dank internationaler Zusammenarbeit – wieder blitzsauber und liefert Trinkwasser für über fünf Millionen Menschen.

Abwasserverband Region Feldkirch

Gegründet 1979

Mitgliedsgemeinden: Feldkirch, Rankweil, Nenzing, Göfis, Übersaxen, Meiningen und Frastanz

Über Kanal angeschlossene Objekte: 12.000

Bewohner im Entsorgungsgebiet: ca 55.000

Abwasserzufuhr pro Jahr zirka sieben Millionen Kubikmeter

Jahresstromerzeugung im eigenen Blockheizkraftwerk: Vier Millionen Kilowattstunden (=4 GWh) - Dies entspricht dem Energiebedarf von ca. 800 Einfamilienhäusern

Eigenstromabdeckung: zirka 70 Prozent

Klärschlammaufkommen: Zirka 10.000 Tonnen entwässerter Klärschlamm werden in der Kompostieranlage in Rankweil zu Klärschlamm-Kompost verarbeitet, somit stofflich verwertet und wieder in den Kreislauf zurückgeführt. Dies entspricht einer Menge von 30 Tonnen beziehungsweise dem Fassungsvermögen von einem Sattelschlepper täglich. Der Kompost wird von der Landwirtschaft und zur Rekultivierung verwendet.



Betriebsleiter DI Dietmar Längle und die Obfrau des Abwasserverbandes, Dr. Angelika Lener



Das Schwimmbad Felsenau betreiben die Stadt Feldkirch und die Marktgemeinde Frastanz gemeinsam.

Im Mittelalter wurde der Walgau Vallis Drusiana genannt. Die Elementa Walgau ließ die Lebensbedingungen der Menschen damals erforschen.

Seit über hundert Jahren wird in der Felsenau gebadet

Nur dank interkommunaler Zusammenarbeit ist auch heute noch in der Felsenau Badespaß in einem attraktiven Freibad angesagt.

Das Schwimmbad Felsenau hat treue Fans, welche den besonderen Flair der ältesten noch in Betrieb stehenden Badeanlage Vorarlbergs besonders schätzen. Statt Trubel und Mega-Rutsche stehen in der Felsenau das Schwimmvergnügen und Entspannung im „gesunden“ Granmondschwimmen, Aqua Aerobic, asiatische Gesundheitsgymnastik

und weitere innovative Angebote machen das Bad zu einer wahren Wellness-Oase.

Dabei hat das Schwimmbad Felsenau schon 107 Jahre auf dem Buckel. Seit der Eröffnung 1903 hat sich aber einiges verändert. Damals galt etwa strenge Geschlechtertrennung. Während die Männer sich werktags von 6.30 bis 8.00, von 11.00 bis 12.30 Uhr und von 17.00 bis 20.30 Uhr abkühlen durften, war den Frauen das Baden nur von 8.15 bis 10.45 und von 15.00 bis 16.15 Uhr erlaubt. Diese Regelung wurde schon 1929 in einem Beschwerdebrief als Grund für den Besucherrückgang und als veraltet kritisiert, doch erst 1938 rangen sich die Verantwortlichen der Stadt Feldkirch dazu durch, ihr Schwimmbad Felsenau zur Familien-Badeanlage zu erklären.

Ende der 70er-Jahre drohte die Schließung

Die Schließung drohte Ende der 70er-Jahre. Einerseits zogen viele Wasserratten das 1955 eröffnete Waldbad dem Schwimmbad in der Felsenau vor, andererseits genügte die Anlagen nicht mehr den neuen gesetzlichen Bestimmungen.

1983 kamen die Marktgemeinde Frastanz und die Stadt Feldkirch überein, das Bad künftig gemeinsam zu betreiben und zu finanzieren. In den Jahren 1982/83 wurde es gründlich saniert und modernisiert. Seit 1991 wird das Wasser im 33 mal 30 Meter großen Becken umweltfreundlich mit Solarenergie erwärmt. Bei allen Umbauten lautete aber immer das oberste Gebot: Das historische Ambiente muss erhalten bleiben.

Heute nutzen alljährlich viele tausend Besucher aus Frastanz, Feldkirch und darüber hinaus das Freizeitangebot in der Felsenau. Von Anfang Mai bis zum September ist das Bad geöffnet. Bademeister Erwin Wehinger und sein Team sorgen engagiert dafür, dass die Badegäste immer beste Bedingungen vorfinden.

Bei schönem Wetter kann täglich von 9.00 bis 20.00 Uhr gebadet werden. Jeden Mittwoch ist auch bei trüber Witterung von 16.00 bis 21.00 Uhr Feiabendschwimmen angesagt. Ein ganz besonderes Erlebnis ist das Schwimmen, wenn der Mond das geschichtsträchtige Bad in sein besonderes Glitzer-Licht taucht. Bis Mitternacht können die Badegäste die Vollmond-Nächte in der Felsenau genießen.

Kulturnetzwerk Elementa Walgau

Ziel der Elementa Walgau ist es, den kulturellen Reichtum der Region stärker im Bewusstsein der Walgauer zu verankern. Neben Frastanz sind die Gemeinden Bludesch, Düns, Dünserberg, Göfis, Ludesch, Nenzing, Nüziders, Röns, Satteins, Schlins, Schnifis und Thüringen Teil dieses Netzwerks.

Gegründet wurde die Elementa Walgau 2004, als Sprecher nach außen repräsentiert der Schlinser Bürgermeister Mag. Harald Sonderegger diese Kulturinitiative. In den vergangenen Jahren hat die Elementa Walgau immer wieder geschichtliche Jubiläen aufgegriffen und in interessanten Ausstellungen und Veranstaltungen aufgearbeitet. Eine eigene Schriftenreihe bietet Einblick in Details der Regionalgeschichte.

Das Jahr 2005 stand beispielsweise unter dem Motto „Der Walgau brennt“. Man gedachte damals der Michaelisnacht 1405, als die Burgen Blumenegg, Rosenegg, Wälsch-Ramschwag und Jagdberg in Flammen standen. Brandstifter waren die Walgauer selbst, welche mit dieser Aktion ihrem Unmut gegen ihre Lehensherren Luft machten. Für die Ju-

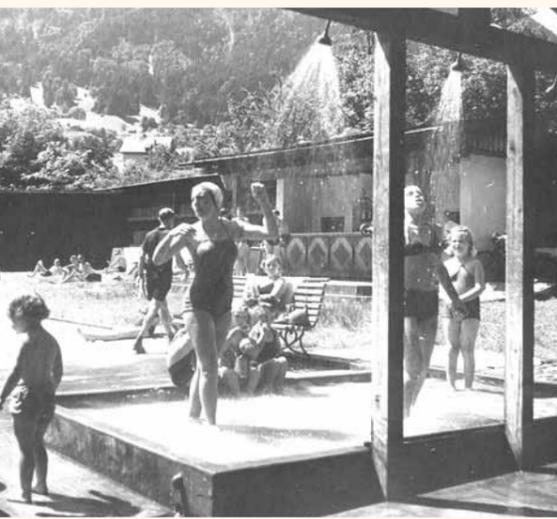
biläums-Veranstaltungen konnten die Elementa-Verantwortlichen damals insgesamt rund 7000 Menschen begeistern. Workshops für Jugendliche wurden ebenso organisiert wie Burgenführungen, Ausstellungen, Konzerte und Lesungen. Bei den Ruinen in Nenzing und Schlins wurden Lehrpfade realisiert und auch eine eigene Sonderbriefmarke wurde anlässlich des Jubiläums gedruckt. An der großen Abschlussveranstaltung wirkten 700 Musiker aus der Region mit. Aus drei Aufnahmestudios wurden vier voll besetzte Kultursäle in Frastanz, Nenzing Schlins und Schnifis übertragen.

Weitere Schwerpunkte setzte die Elementa Walgau anlässlich des 175. Geburtstags des Arztes und Lyrikers Dr. Ludwig Seeger, der im Volksmund als „Seeger an der Lutz“ bekannt ist, oder mit der Fahrrad-Ausstellung in Nüziders. Begeisterte Abnehmer findet auch das Lesebuch Walgau, welches Historiker Dr. Peter Bußjäger im Auftrag der Elementa Walgau erarbeitete. 2009 war eine Wanderausstellung den sogenannten „Folcwinurkunden“ gewidmet, deren Inhalt im Buch „Vallis Drusiana“ aufgearbeitet ist (siehe Spalte re.).

Vallis Drusiana

Historiker bezeichnen sie als einen wahren Schatz: Die sogenannten Folcwinurkunden geben einen hervorragenden Einblick in die Lebensverhältnisse der Walgauer Bevölkerung im 9. Jahrhundert. Folcwin arbeitete als Verwaltungsbeamter in Rankweil - damals ein Hauptort mit dem Namen Vinomna. Er wird in insgesamt 27 Dokumenten als Empfänger von Grundstücken im Walgau und im Vorderland genannt - datiert aus den Jahren 817 bis 825. Diese Dokumente sind europaweit einzigartig und wurden von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Sie befinden sich im Stiftsarchiv St. Gallen, ebenso wie 24 weitere Urkunden aus den Jahren 826 bis 940 und das Churrätische Reichsgutsurbar.

All diese Quellen waren Gegenstand einer Dissertation und weiterer Forschungen. Das Ergebnis ist Band 7 der Elementa-Schriftenreihe, welche im Herbst 2009 präsentiert wurde: Das Druental. Die Region Walgau wurde zur damaligen Zeit nämlich Vallis Drusiana genannt. Das Buch gibt einen spannenden Einblick in die ethischen, sozialen, wirtschaftlichen und religiösen Strukturen dieser Region. Es ist im Rathaus um 24 Euro erhältlich.





Regionale Zusammenarbeit macht es möglich: Seit 1977 werden Kinder und Jugendliche in der Musikschule Walgau unterrichtet.

Ihr Zusammenspiel stellen die Schüler unter anderem in der Junior Big-Band „Jazzdesaster“ unter Beweis.

850 Walgauer Musikschüler werden vor Ort unterrichtet

Eine Entscheidung von weitreichender Bedeutung trafen vor mehr als 30 Jahren mehrere Walgaugemeinden, als sie im September 1977 die Musikschule Walgau gründeten. Der breite Zugang zu musikalischer Ausbildung für Kinder und Jugendliche der Region prägt heute das kulturelle Leben im Walgau wesentlich.

Ein Musikinstrument zu lernen hat – das ist längst wissenschaftlich erwiesen und außer Streit ge-



Musikschul-Direktor Herbert Beck

stellt – gerade für Kinder eine ganze Reihe positiver Auswirkungen, die weit über die bloß technische Befähigung zum Bedienen von Tasten und das Zupfen von Saiten hinausgeht: Musizierende Kinder können sich besser konzentrieren, ihre intellektuellen Anlagen werden gefördert, sie sind selbstbewusster, weniger gestresst und weniger aggressiv.

Früher mussten Kinder und Jugendliche der Region in die Musikschulen nach Feldkirch oder Bludenz pilgern, um ein Instrument erlernen zu können. Eine gute Ausbildung wurde zwar auch in den örtlichen Musikvereinen geboten – deren Kapazitäten waren aber beschränkt und das Vereinsleben ist nicht jedermanns Sache. Außerdem war die Ausbildung ausschließlich auf Blech- und Holzblasinstrumente beschränkt.

Dies hat sich mit der Gründung der eigenen Musikschule grundlegend geändert. Die 31 Lehrkräfte der Musikschule Walgau – von denen selber einige ihr Handwerk ebendort gelernt haben – unterrichten rund 850 Kinder in 30 verschiedenen Fächern. Das Angebot erstreckt sich von Elementarer Musikpädagogik über die Instrumentalfächer bis hin zum Gesang und der Musiktheorie. Besonderen

Spaß bereitet das gemeinsame Musizieren. Regelmäßig proben deshalb die Streich- und Blasorchester, Big-Bands, der Chor, das Jugendsinfonieorchester sowie verschiedene Ensembles. Jazz- und Populärmusik-Workshops sowie Musiktheaterprojekte erfreuen sich großer Beliebtheit. Auch auf die Jungmusiker-Leistungsabzeichen bereiten sich die Nachwuchs-Talente in der Musikschule vor.

Das Gelernte wird öffentlich unter Beweis gestellt - bei Vorspielen, Konzerten oder der Mitgestaltung von Gottesdiensten. Für das Jahreskonzert am 12. Mai im Ramschwagsaal Nenzing wird bereits wieder eifrig geübt. Interessierte finden unter www.musikschule-walgau.at alle Termine.

120 Musikschüler aus Frastanz

Gut 120 FrastanzerInnen nutzen das vielfältige Angebot der Musikschule Walgau. Für sie werden Unterrichtsräume in der Mittelschule, in der Volksschule Hofen und auch im Musikheim bereitgestellt. Die Marktgemeinde leistet bedeutende finanzielle Beiträge, damit der Unterricht für die Eltern finanzierbar ist. Die Preise sind

sozial gestaffelt und für Familien mit mehreren Musikschulkindern gibt es entsprechende Rabatte. Nur ein Drittel der tatsächlichen Kosten, so war es bei der Schulgründung vereinbart, sollten die Eltern zahlen müssen, Land und Gemeinden teilen sich den Rest. „Tatsächlich ist es heute so, dass das Land genau das vereinbarte Drittel zahlt, die acht Mitglieds-gemeinden aber zu Gunsten der Eltern einen deutlich höheren Anteil an den Kosten übernehmen“, berichtet Bürgermeister Mag. Eugen Gabriel.

Die Bedeutung der Musikschule Walgau für das kulturelle Leben in der Talschaft lässt sich nicht in Zahlen fassen. Die Musikvereine und Chöre brauchen gut ausgebil-

dete und motivierte Nachwuchskräfte aus der Musikschule. Viele Konzerte könnten ohne die (ehemaligen) Musikschüler gar nicht stattfinden und damit wäre auch das kulturelle und gesellschaftliche Leben im Walgau und den einzelnen Gemeinden um vieles ärmer. „Die Gründung der gemeinsamen Musikschule war eine weitsichtige Entscheidung und sie ist heute als Rückgrat vieler kultureller Aktivitäten im ganzen Walgau und weit darüber hinaus unverzichtbar“, bringt es Herbert Beck auf den Punkt: Er ist seit 1984 Direktor der Musikschule Walgau und zurecht stolz auf das Geleistete. Der Wert seiner Institution geht weit über die unzähligen „Trophäen“ hinaus, welche

seine SchülerInnen bei verschiedensten Wettbewerben erspielt haben. Er freut sich - trotz sinkender Geburtenzahlen - über einen ungebrochenen Zustrom an willigen Schülern. Neben Frastanz sind die Gemeinden Düns, Göfis, Nenzing, Nüziders, Satteins, Schlins und Schnifis Mitglieder der Musikschule Walgau.

Beim Anmeldetag in der Voralberger Mittelschule Frastanz werden übrigens am 28. April bereits wieder Anmeldungen für das nächste Schuljahr entgegen genommen.

Über das Angebot informieren kann man sich beim Tag der Offenen Tür am 24. April von 14.00 bis 19.00 Uhr im Ramschwagsaal in Nenzing.





Der Schulpsychologische Dienst Zick Zack der aqua mühle unterstützt Schüler und Lehrer im ganzen Land. Auch mit der Fachhochschule Vorarlberg arbeitet die Sozialinstitution aqua mühle frastanz eng zusammen.

Kinder aus dem ganzen Walgau werden im Ganztagskindergarten Panama in der Energiefabrik betreut. Der Verein Tagesbetreuung bildet im ganzen Land Tagesmütter aus. Informationen gibt es unter www.vtb.at.

aqua mühle-Netzwerk zieht sich über das ganze Land

Eine der Stützen des sozialen Netzwerkes im Land Vorarlberg ist seit vielen Jahren in Frastanz beheimatet: Die „aqua mühle frastanz gem. GmbH“ in der Energiefabrik an der Samina unterstützt Menschen mit Handicaps und gibt Menschen in schwierigen Situationen Halt. Das Team um Geschäftsführer DSA Thomas Vogel hat für die aqua mühle frastanz mit viel Engagement im ganzen Land einen Namen als innovative und erfolgreiche Sozialinstitution erarbeitet.

Die Bedeutung dieser vom Arbeitsmarktservice und dem Land Vorarlberg sowie der Marktgemeinde Frastanz getragenen Organisation wird gerade in der aktuellen Wirtschaftskrise sichtbar: Über die verschiedenen Kurse, Beschäftigungs- und Ausbildungsprojekte bietet aqua jedes Jahr bereits weit über 2.000 Frauen und Männern aus Frastanz, der Region Walgau und aus dem ganzen Land Sicherheit in der Krise und neue Lebensperspektiven für die Zukunft. Die Bedeutung und der Vorteil überregionaler Zusammenarbeit wird hier in vielen Projekten sichtbar.

Eines davon ist die 2007 in Frastanz gestartete Ausbildung zur Heimhilfe. Überwiegend Frauen, denen sich am Arbeitsmarkt wenig Perspektiven boten, haben mit der Qualifizierung zur Heimhilfe wieder Zukunftsaussichten. Ursprünglich war das Projekt auf den Bezirk Feldkirch beschränkt. Inzwischen gehen von der aqua mühle ausgebildete Heimhilfen Pflegebedürftigen im ganzen Land zur Hand. Voraussetzung dafür ist eine enge Zusammenarbeit mit den örtlichen Mobilen Hilfsdiensten, den Krankenpflegevereinen und dem Betreuungspool Vorarlberg. Auch bei der Schulung der Heimhilfen wird kooperiert. Die Frauen werden in Zusammenarbeit mit der Kathi Lampert Schule vielseitig ausgebildet.

Zick Zack Schulsozialhilfe

Die Zick Zack – Schulsozialhilfe ist zur Stelle, wenn Lehrer an der Schule nicht mehr weiter wissen. Das über Jahre gesammelte Knowhow der in diesem Bereich tätigen aqua-Mitarbeiter, die Erfahrungen im Umgang mit betroffenen Schülern, Eltern, Lehrern und die Vernetzung mit beteiligten Behörden kommt al-

len Schulen, bzw. natürlich den Schülern direkt zu gute.

Gedankenaustausch

Fachleute und Prominente aus Wirtschaft und Politik treffen sich alljährlich einmal in Frastanz zum Gedankenaustausch. Dafür sorgt das Team der aqua mühle frastanz, welches am 30. April bereits zum fünften Mal zum aquaforum lädt. Experten aus dem ganzen Land tauschen hier Erfahrungen aus, nehmen für ihre tägliche Arbeit in verschiedenen Bereichen Impulse von Gastrednern und Podiumsdiskussionen mit. Als Mitveranstalter konnte die Fachhochschule Vorarlberg gewonnen werden.

Im laufenden Europäischen Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung befasst sich das aquaforum heuer mit dem passenden Thema: „Bildung als Fundament gegen Armut und Ausgrenzung“. Entsprechende Impulse liefert Buchautor und Journalist Andreas Feiertag. Humorvolles steuern die Kabarettisten Stefan Vögel und Georg Nussbaumer bei.

Interessierte Zuhörer können am 30. April ab 8.30 Uhr im Adalbert Welte-Saal gerne mitdiskutieren.

Entlastung für berufstätige Eltern der Region

Kleinkinder sind in der Spielgruppe Sonnenschein und in den Kindergärten der Marktgemeinde in besten Händen. Geht der Betreuungsbedarf aber über diese Angebote hinaus, sind der Verein Tagesbetreuung und die aqua mühle Frastanz GmbH verlässliche Partner.

Der Verein Tagesbetreuung, der im ganzen Land insgesamt sechs Geschäftsstellen unterhält, vermittelt vorarlbergweit liebevolle Tagesmütter und organisiert in verschiedenen Gemeinden zudem die Nachmittagsbetreuung sowie Ferienprogramme für Kindergartenkinder und Schüler.

In Frastanz nehmen viele Familien die Angebote der Vereins Tagesbetreuung in Anspruch. Frastanzer Frauen betreuen neben ihren eigenen auch „Tageskinder“. Der Verein unterstützt die Tagesmütter durch ein vielseitiges Ausbildungs- und Veranstaltungsprogramm, vermittelt bei Konflikten und ist Ansprechpartner bei verschiedensten Problemen und Fragen der berufstätigen Eltern und der Tagesmütter. Dieses Betreuungsangebot richtet sich flexibel nach den Bedürfnissen der einzelnen Familien.

Die Tagesmütter sind direkt beim Verein angestellt und dadurch sozial- und arbeitsrechtlich abgesichert. Tagesmutter und Kind sind versichert. Fundierte Ausbildung und regelmäßiger Austausch mit Kolleginnen geben Sicherheit in Erziehungsfragen. Als Tagesmütter akzeptiert werden nur Frauen, die Erfahrung vorweisen können im Umgang mit Kindern und über geeignete Räumlichkeiten verfügen. Ein einwandfreier Leumund aller Familienmitglieder und eine stabile Lebenssituation sind weitere Voraussetzungen für die Ausübung dieses Berufs. Interessierte finden weitere Informationen im Internet unter www.vtb.at beziehungsweise bei der Landesgeschäftsstelle des Vereins Tagesbetreuung in Feldkirch (Reichsstraße 126, Tel: 05522/71840, E-Mail office@vtb.at)

Viel Spaß im Ganztagskindergarten „Panama“

Die im Ort beheimatete landesweit tätige Sozial-Organisation aqua mühle frastanz bietet ebenfalls eine sehr flexible und wertvolle Betreuungseinrichtung an. „Panama“ steht Kindern von einhalb bis zehn Jahren wochentags jeweils von 7.30 bis 18.00 Uhr

offen. Nur drei Wochen im Sommer und eine Woche in der Weihnachtszeit ist die Tagesbetreuung in der Energiefabrik geschlossen. Mittagstisch und Schülertagesbetreuung sind weitere Angebote der aqua-Betreuungsstätte Panama, die Eltern entlasten. Bei der Berechnung der Eltern-Beiträge wird die Einkommenssituation berücksichtigt.

Das bestens qualifizierte Team rund um Andrea Kren legt nicht nur Wert darauf, dass der Aufenthalt in „Panama“ durch klare Abläufe und ständige Bezugspersonen klar strukturiert ist, sondern bemüht sich außerdem, bei den anvertrauten Buben und Mädchen Entwicklungspotentiale zu erkennen und diese gezielt zu fördern. Jedes Kind soll aber die Welt auf seine eigene Art erobern. Unterschiede in geistiger, körperlicher, sprachlicher oder kultureller Hinsicht werden in „Panama“ als Bereicherung empfunden.

Zur Zeit besuchen 26 Kinder aus Frastanz, Göfis, Nenzing, Satteins und Ludesch die Betreuungseinrichtung „Panama“ in der Energiefabrik. Für weitere Informationen steht Andrea Kren unter der Telefonnummer 0699/15159631 (E-Mail: andrea.kren@aquasozi-ales.com) zur Verfügung.

BESTE VERBINDUNGEN IM NETZ

Die geographische Lage führt dazu, dass Frastanz im Öffentlichen Nahverkehr gleich mit mehreren Partnern kooperiert.

Rückwirkend per 1. Jänner 2009 ist die Marktgemeinde offiziell dem ÖPNV Blumenegg-Walgau beigetreten. Bisher war Frastanz im Verbund des Landbus Oberes Rheintal, der im Gemeindegebiet weiterhin das Yoyo-Taxi für Nachtschwärmer anbietet. Die Linien 72, 73, 73a und 74 werden vom Walgauer Verband betrieben, während der Stadtbus Feldkirch die Linie 7 im Fahrplan integriert



Gerhard Gmeiner, Koordinator des ÖPNV Blumenegg-Walgau: „Die Parzellen-Struktur von Frastanz stellt uns bei der Erstellung der Fahrpläne vor besondere Herausforderungen. Die Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde klappt aber hervorragend.“

hat. „Das Angebot von Bus und Bahn muss regional organisiert sein, sonst ist es nicht finanzierbar und wird von den Kunden nicht angenommen“, erklärt Bürgermeister Mag. Eugen Gabriel. Seit vielen Jahren bemüht sich die Marktgemeinde gemeinsam mit ihren Nachbarn um beste Verbindungen für die Nutzer der umweltfreundlichen öffentlichen Verkehrsmittel.

„Mit dem Beitritt von Frastanz und Satteins zum Landbus Walgau wurde ein wichtiger und logischer Schritt vollzogen“, erklärt der Ludescher Alt-Bürgermeister Paul Ammann als Geschäftsführer des Gemeindeverbandes. Alle Gemeinden zwischen Bludenz und Feldkirch sind jetzt gemeinsam im Verband organisiert. Im Interesse aller Fahrgäste und im Hinblick auf eine Verkehrsvermeidung im ganzen Walgau kann so ein attraktives Busnetz angeboten werden.

Frastanz bringt sich aktiv ein

Dass sich Frastanz von Anfang an im Interesse der Fahrgäste aktiv in den Verband eingebracht hat, freut Paul Ammann besonders. Er ist überzeugt davon, dass es so etwas wie einen „Walgau-Geist“ gibt, der in verschiedensten Bereichen immer stärker

zum Ausdruck kommt. Langfristig wird das landesweite Busnetz immer weiter zusammen wachsen. Dies spart Kosten und vereinfacht eine Abstimmung der Fahrpläne. „Der öffentliche Nahverkehr ist das beste Beispiel dafür, dass das Kirchturmdenken überwunden ist“, erklärt Ammann.

Vier Millionen Fahrgäste jährlich

Die Linien des ÖPNV Blumenegg-Walgau gehören zu den effizientesten und modernsten in ganz Österreich. Mehr als vier Millionen Fahrgäste werden alljährlich transportiert, insgesamt fährt die Busflotte 352 Haltestellen zwischen Bludenz und Feldkirch an. Dafür haben die Busse 2009 rund 1,4 Millionen Kilometer zurückgelegt. Der Öffentliche Nahverkehr ist zudem verlässlicher Arbeitgeber. Rund 70 Männer und Frauen sind in den insgesamt elf verschiedenen Verkehrsbetrieben, welche für den Landbus im Walgau unterwegs sind, fest angestellt.

Komfortabel und umweltfreundlich

Deutlich verbessert hat sich in den letzten Jahren auch der Komfort in den Bussen: Tickets können im Bus direkt am Automaten bezahlt werden, eine elektro-

nische Anzeige gibt dem Fahrer und seinen Fahrgästen Auskunft darüber, ob der Fahrplan genau eingehalten wird. Die modernen Niederflerbusse bieten komfortable Sitzgelegenheiten und Stehplätze, Kinderwagen und Fahrräder können bequem mitgenommen werden. Die Busse erfüllen zudem im Betrieb allerhöchste Umwelt-Kriterien.

Natürlich sind die regionalen Linien auch mit dem Verkehrsverbund Vorarlberg abgestimmt. Eine optimale Anbindung an die Bahnlinien hat stets Priorität bei der Fahrplanerstellung.

ÖPNV-Servicestellen in Bludenz und Feldkirch

Den Bus- und Bahn-Kunden der Region stehen in Bludenz und Feldkirch kompetente Ansprechpartner zur Verfügung, die sich um eine optimale Abstimmung der Fahrpläne auf die Bedürfnisse der Walgauer Bevölkerung bemühen. Im Büro des ÖPNV Blumenegg-Walgau in Bludenz nimmt Gerhard Gmeiner Anregungen entgegen. Die Service-Stelle (Bludenz, Hauptstraße 28) ist von Montag bis Donnerstag jeweils von 9.00 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 18.00 Uhr sowie am Freitag von 9.00 bis 16.00 Uhr geöffnet. Telefonisch ist Gerhard Gmeiner unter 05550/21733 erreichbar. Email-

Nachrichten landen unter oePNV.blumenegg@aon.at auf seinem Schreibtisch.

Speziell über die Angebote des Verkehrsverbundes Oberes Rheintal und des Stadtbusses Feldkirch kann man sich am MOBILPUNKT in der Feldkircher Herrengasse 14 informieren. Die Mitarbeiter stehen dort von Montag bis Freitag jeweils von 7.30 bis 18.30 Uhr sowie am Samstag von 9 bis 12 Uhr zur Verfügung (Tel: 05522/83951, E-mail: info@vmobil.at).

In naher Zukunft soll in Zusammenarbeit mit den ÖBB ein zusätzlicher Info-Point am Bahnhof in Bludenz eröffnet werden.



Paul Ammann, Obmann des ÖPNV Blumenegg-Walgau



32 Busse sind tagtäglich zwischen Bludenz und Feldkirch unterwegs.



Während des Planungsprozesses Verkehrsplanung Feldkirch Süd hatten interessierte BürgerInnen immer Gelegenheit, sich über den Fortgang der Diskussionen zu informieren.

Alle Betroffenen waren in den Planungsprozess eingebunden. Diese Vorgangsweise fand auch medial viel Beachtung.

Verkehrsplanung Feldkirch Süd rettet Frastanzer Ried

Gerade in Sachen Verkehr ist überregionale Zusammenarbeit gefordert. Ähnlich wie beim Hochwasserschutz kann es ja nicht sein, dass eine Gemeinde ihre Probleme löst, in dem sie den (Verkehrs-)Fluss einfach dem Nachbarn überlässt. Ein landesweit beachtetes Beispiel funktionierender Zusammenarbeit ist die „Verkehrsplanung Feldkirch Süd“, die maßgeblich auch von Frastanz vorangetrieben wurde.

Die Verkehrssituation in und um Feldkirch ist seit vielen Jahren unbefriedigend. Der starke Ziel- und Quellverkehr führt in Verbindung mit dem Berufsverkehr zwischen dem Walgau und Liechtenstein täglich zu ausgedehnten Staus. Davon sind auch viele FrastanzerInnen betroffen: Auch sie stecken vielfach in diesen Staus fest. Vor allem aber leiden die Anwohner in der Felsenau und auf der Letze unter dem Schleichverkehr, der die Feldkircher Innenstadt zu umfahren versucht.

Die Bemühungen um eine Entschärfung der Situation reichen viele Jahre zurück. 1998 legten sich die Planer im Lande und in der Folge auch das Verkehrsministerium auf den „Letzetunnel“

fest. Dieser sollte in Verlängerung der Autobahnabfahrt direkt zur Liechtensteiner Grenze führen. Das wertvolle Frastanzer Ried wäre durchschnitten worden. Die Marktgemeinde Frastanz sprach sich von Anfang an gegen diesen Lösungsvorschlag aus. Das Fürstentum Liechtenstein und verschiedene Umweltinitiativen meldeten ebenfalls massive Bedenken an. Wegen dieser Bedenken und geänderter rechtlicher Rahmenbedingungen wurde im Frühjahr 2005 vom Land Vorarlberg ein neuer Planungsprozess gestartet: Das Land war inzwischen für den Bau und Unterhalt der früheren „Bundesstraßen“ verantwortlich. Die Stadt Feldkirch, die Marktgemeinde Frastanz, das Fürstentum Liechtenstein und auch Vertreter der Umweltinitiativen wurden vom damaligen Landesrat Manfred Rein von Anfang an eingebunden.

Von der Straßenplanung zur Verkehrsplanung

„Diese Einbindung von Nachbargemeinden, kritischen Geistern und die transparente Information für alle interessierten BürgerInnen waren der entscheidende Qualitätsunterschied zu den Verkehrsplanungen früherer Jahr-

zehnte“, bestätigt Bürgermeister Mag. Eugen Gabriel. „Der intensive Austausch aller Beteiligten, das Diskutieren der verschiedenen Positionen und Sichtweisen und das genaue Abwägen der Vor- und Nachteile der einzelnen Planungsvarianten hat alle Voraussetzungen geschaffen, dass nun die gesamthaft gesehen beste Lösung zur Umsetzung kommen kann,“ stimmt ihm auch der Kollege aus der Montfortstadt, Bgm. Mag. Wilfried Berchtold zu.

Die Aufgaben, die an die Beteiligten gestellt wurden, waren umfangreich und gingen weit über das Thema Straßenbau hinaus: Ziel des transparenten Planungsprozesses war es, realisierbare und zukunftsfähige Mobilitätskonzepte zu erarbeiten, die alle Verkehrsträger berücksichtigen und gleichzeitig städtebauliche Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen. Die Verbesserung der Verkehrssicherheit, der schonende Umgang mit der Natur und die Verbesserung des Öffentlichen Nahverkehrs im Großraum Feldkirch waren einige der Vorgaben für die neue Verkehrsplanung. Die Frage, ob die notwendigen Entlastungen nicht auch ohne Straßenbau zu erzielen wären, wurde speziell beleuchtet.

Offene Diskussion führte zur Lösung

Die interessierte Bevölkerung wurde laufend über die einzelnen Planungsschritte informiert. Allein in den Jahren 2006 bis 2008 fanden neun große öffentliche Präsentationen in Feldkirch und Frastanz, acht Dialogrunden mit verschiedenen Interessensgruppen, 24 Projektteamsitzungen, 14 Lenkungsteamsitzungen, 70 Projektleitersitzungen und 90 Besprechungen mit Fachplanern statt. Alle Informationen zum Planungsprozess waren und sind nach wie vor einsehbar unter: www.vorarlberg.at/strassenbau.

Die aufwändigen Bemühungen um eine gemeinsame Lösung haben sich gelohnt: Im Februar 2009, nach vier Jahren intensiver Planung und Diskussion, konnten die Ergebnisse den politischen Gremien vorgestellt werden: Von Frastanz kommend wird der Verkehr im Bereich Felsenau in einen Tunnel geführt. Nach zirka einem Kilometer beschreibt dieser Tunnel einen Kreis. Hier können die Autofahrer nacheinander in Richtung Stadtzentrum (Schulen, Landeskrankenhaus, Landesgericht etc.), Tosters (Betriebsgebiet, Vorarlberghalle), Tisis (Grenze)

bzw. wieder zurück nach Frastanz abbiegen. Die Gesamtlänge aller Tunnelstrecken entspricht etwa der des Ambergtunnels. Dieser Tunnelstern bringt wesentlich mehr Entlastung als der „Letzetunnel“: Im Stadtzentrum bis zu 40 Prozent, in weiten Teilen von Tisis bis zu 70 Prozent. Der Schleichverkehr über die Letze wird gegen Null sinken, das Frastanzer Ried bleibt unberührt.

Die Stadtvertretung von Feldkirch hat sich am 10.03.2009 mit großer Mehrheit (31 von 36 Stimmen) und die Marktgemeinde Frastanz am 26.03.2009 einstimmig für die Umsetzung dieser „Variante 5.3 mit Begleitmaßnahmen“ ausgesprochen. Die Landesregierung hat daraufhin am 30.06.2009 beschlossen, das Projekt weiter zu optimieren und die Behördenverfahren einzuleiten. „Die Verkehrsplanung Feldkirch Süd ist eine Chance für die Entwicklung und Sicherung der Lebensqualität im Großraum von Feldkirch und Frastanz“, ist Bürgermeister Mag. Eugen Gabriel überzeugt. Insgesamt ist die Verkehrsplanung Feldkirch Süd ein Beispiel dafür, wie durch überregionale Zusammenarbeit und transparente Information Lösungen auch in schwierigen Sachfragen gefunden werden können.

Mag. Karlheinz Rüdissler Landesrat

Umfangreiche Projekte können nur gemeinsam, das heißt überregional bewältigt werden. Die Betrachtung der gesamten Region im Projekt Verkehrsplanung Feldkirch Süd und die Vernetzung vieler Bereiche und Interessen ermöglichte eine positive und ganzheitliche Lösung. In dieser gemeinsamen Sichtweise war und ist die Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde Frastanz sehr konstruktiv.



Mag. Wilfried Berchtold, Feldkircher Bürgermeister

Mit der „Verkehrsplanung Feldkirch Süd“ haben wir über Gemeinde- und Landegrenzen hinweg einen gemeinsamen Weg der Projektentwicklung gewählt, der neu ist und der sich bewährt hat und der damit Beispielwirkung für künftige Bauvorhaben haben wird. Der intensive Austausch aller Beteiligten, das Diskutieren der verschiedenen Positionen und das genaue Abwägen der Vor- und Nachteile der einzelnen Planungsvarianten hat alle Voraussetzungen geschaffen, dass nun die beste Lösung zur Umsetzung kommen kann.



herrenprouce & Co
Kirchentum politik
Ade